In Lemberg

Kostet das Blatt mit Zustellung ins Haus:

ganzjährig . . 3.—
halbjährig . . 1.50
vierteljährig . . —.75

in Oesterreich-Ungarn kostet das Blatt:

Bis zum Postamte 3.—
Mit Zust. ins Haus 3.50

Einzelne Nummer 15 kr

Vereins-Mitglieder erlegen für die Zustellung in das Haus jährlich 50 kr.



Organ des Vereines

SCHOMER ISRAEL

(Erscheint zweimal im Monate.)

Im Ausland

ganzjährig:
Deutschland 7 Mark
Russland . . 3 Sr Rb
Frankreich 8 Frcs
Nach Amerika 2½ Dlr

Annoncen-Aufträge sowie deren Gebühren wolle man gefälligst an unseren Buchdrucker Herrn Ch. Rohatyn, welcher Eigenthümer der Annoncen-Abtheilung ist, senden

Die Petitzeile wird mit 10 kr. berechnet. Beilagen nach Uebereinkommen.

Nr. 5 Lemberg, am 15. März 1896 **XXIX. Jahrgang**

Inhalt:

Die Bedeutung der jüdischen Festtage

II. Purim.

Es ist ein sonderbares Buch, das Buch Ester. Vor allem ist es auffallend, daß im Buche Ester der Name Gottes nicht erwähnt ist. Mordechai gegenüber Ester und Ester gegenüber dem Könige berufen sich nicht auf Gottes Befehl oder Eingebung und nicht einmal auf Israels Geschichte und Vergangenheit. Weder Mordechais Plan, noch Esters Muth, noch des Königs günstiger Bescheid wird auf Gottes Rathschluß oder Eingreifen zurückgeführt. Ester ist das einzige Buch der Bibel, in welchem erzählt wird, ohne religiöse Stimmung, ohne zu belehren, ohne auf Israels Beruf und Sendung hinzublicken. Alles in diesem Buche ist nüchtern, trocken, ohne Schwung, ohne Mystik erzählt. Es ist nicht die Sprache der übrigen Bibel. Es ist die Sprache eines Novellisten, welcher ein interessantes Ereigniß gut und unterhaltend zu erzählen weiß.

Was also ließ dieses Buch der Aufnahme in die Bibel würdig erscheinen, ein Buch worin nicht Gott als Leiter und Motor der Ereignisse angeführt ist? Vielmehr sagt Mordechai zu Ester ausdrücklich, daß erst dann, wenn sie nicht helfen wollte, die Hülfe von anders woher kommen würde, macht also einen Unterschied zwischen menschlicher Selbsthilfe und höherem Eingreifen, und appellirt früher an die Selbsthilfe. Gerade in dieser Eigenthümlichkeit des Buches liegt dessen Bedeutung und Größe, und hier zeigt sich der Gedankenreichthum und die Gedankenfreiheit des Judenthums. Es empfiehlt und verherrlicht auch die Leistungen menschlicher Thatkraft, menschlichen Geistes.

Also nicht das religiöse Moment herrscht in diesem Buche vor, sondern das politisch nationale. Zur Erhaltung eines Stammes, eines Volkes in der Weltgeschichte zwischen Feinden und Bedrängern gehört nicht blos göttlich inspirirtes Profeten- und Heldenthum, sondern in gegebenen Verhältnissen insbesonders Weisheit, Scharfsinn und politische Klugheit des Individuums, wie auch in unseren Tagen der italienische Nationalstaat durch Cavour und der deutsche durch Bismark in erster Reihe nicht durch Heldenthaten, sondern durch kluge vorbereitende, scharfsinnige Politik, welche die Hindernisse zu beseitigen wußte, gegründet wurde. Im Buch Ester ist gezeigt, wie zur Erhaltung eines Volkes gegenüber großer Gefahr im gegebenen Falle Klugheit gepaart mit Muth und Energie nöthig ist, das ist die Tugend des Griechenhelden Odysseus. Das Buch Ester ist daher nicht nach Art der übrigen Bibel, sondern nach Art einer politischen Geschichte geschrieben, die Ereignisse sind Ergebnisse des Verhaltens der Menschen, der Thorheit der Einen und der Tüchtigkeit und Klugheit der Anderen, eine Kette von Ursachen und Wirkungen, besonders von kleinen Ursachen und großen Wirkungen, wie es im Leben zu geschehen pflegt. Mordechai greift mit Ester zur Selbsthilfe, ganz wie heutzutage im politischen und sozialen Kampfe die Parole lautet. Ester könnte antworten: Wie soll ich, ein schwaches Weib, eingreifen, möge Gott helfen und er wird gewiß helfen. Aber sie antwortet nicht so, sondern sie macht sich sofort ernst und muthig ans Werk der Rettung und vollbringt es.

Für die ruhige leidenschaftslose das Volk der Perser nicht herabsetzende Darstellung und Behandlung des Stoffes im Buch Ester war wohl auch der Umstand maßgebend, daß unser Stamm unter der persischen Herrschaft sich relativ in besserer Lage befand, als während einer anderen Periode der Diaspora. Ueber Persien finden wir weder in der Bibel noch im Talmud eine Klage. Das jüdische Volk hatte in Medo-Persien die nöthige Freiheit zur Pflege und Entwicklung seiner Religion, seiner Sprache und Kultur. Wie würde sich ein österreichischer Föderalist freuen, wenn er liest, daß jeder Befehl des Königs in jeder Sprache und in jeder Schrift jedes der zahlreichen Völker des Reiches kundgemacht wurde.

In Persien war Israel geschützt vor den vielen kleinen Klüffern. Das Buch Ester zeigt daher Sympathie für Achasverus und dessen Haus, obschon leise die Ironie des jüdischen Freiheitsvolkes über die Hofintriguen durchschimmert. Die Sympathie der Juden für Persien und dessen Dynastie stand unter dem Zeichen der Sympathie für Cyrus, den Begründer der Dynastie, den Vernichter Babylons, das ist des Erbfeindes von Israel. Cyrus, obwohl Heide, wird bekanntlich von den Profeten als Werkzeug Gottes, als von Gott gesandt und berathen, und sogar geradezu als Gesalbter Gottes betrachtet. Dies letztere spricht klarer und undringlicher als Alles für die dem Judenthum, im Unterschiede von jeder anderen Religion, innewohnende Freiheit und Duldung in religiösen Dingen. Wo in der Welt gab es oder gibt es ein Religionsbekenntniß oder ein Volk, das einen Mann fremden Stammes und Glaubens als Gesalbten gelten ließe. Nur Israel hat, sowie in seinen Vorschriften über den politischen Fremdling, so auch hier die die Menschen sozial trennende Exklusivität des Stammes und Glaubens überwunden, und zeigt sich so als das sozial am günstigsten geartete Volk der Welt.

Entsprechend dem Wesen des Buches Ester, wird das betreffende Erinnerungsfest Purim nicht mit Gebet, sondern als eine Art Volks-Fasching gefeiert, wobei sich mit Lesung der Geschichte des Ereignißes begnügt wird. Es ist ein Tag heller

ungebundener Freude mit Beimischung von schalkhaftem Spaß über den betrogenen Betrüger und Bösewicht Hamman, der nicht beschimpft, sondern blos verlacht wird, und auch über den plumpen Achaeverus, der zu einem Operettenkönig herabsinkt. Der jüdische Fasching ist somit durch ein Ereigniß der jüdischen Geschichte, nämlich durch die Rettung vieler Tausende Stammesgenossen motivirt. Beim tiefen Ernst des jüdischen Wesens wäre sonst eine tolle Lust wie sie ein Karneval erfordert, gar nicht denkbar, wenn nicht ein solches Motiv da wäre. Wir freuen uns am Purim über die Rettung, und freuen uns insbesonders, daß unser Mordechai und unsere Ester alles so muthig und so klug vollbracht haben. Das Buch Ester ist ein Buch des Ruhmes für unser Volk, und dabei auf demokratischer Grundlage gehalten, indem zwar, wie im orientalischen Schriftthum üblich, etwas Genealogie für Mordechai und Ester angeführt, aber jede genealogische Verherrlichung Mordechais unterlassen wird. Der Held und die Heldin sind simple aus der Menge gegriffen, eben nur durch ihren Muth und durch ihre kluge energische That sich auszeichnende Stammesindividuen. Diese soziale Schattirung der Hauptpersonen ist um so mehr ein Motiv für die Feier durch ein Volksfest im speziellen Sinne des Wortes, für einen tollen Karneval der breiten unteren Volksschichten. Mordechai war kein Edler in Israel, sondern ein bis dahin unbekannter Mann aus dem Volke. Im Buche Ester ist alles so zusammengefügt, daß der Ruhm des Stammes hier durch die Volksmasse repräsentirt wird. Sowie ganz Israel laut Mosis Gesetzgebung ein Volk von Priestern ist, so wird Israels Geschichte nicht von Hohen und Privilegirten, sondern vom Volke gemacht.

Ein Rückblick.

Eine Ermahnung aus der strebsam aufhorchenden Jugendstudienzeit kommt uns in den Sinn. Wenn wir zählend im Folianten blätterten, um zu ermessen, welches Quantum vom Lehrstoffe zu bewältigen uns noch bevorstand, verwies es uns der Lehrer und forderte uns dagegen auf, zu unserer Genugthuung nachzuzählen, wieviel Seiten wir bereits erlernt haben. Und, gewohnt alle Weisheit auf die heilige Schrift zurückzuführen, citirte dabei der fromme Rabbi, unter Hinweis auf die Eigenthümlichkeit der hebräischen Sprache, von Rechts nach Links gelesen zu werden, aus den „Sprüchen" den Satz: „das Herz des Weisen ist zu seiner Rechten und das Herz des Thoren zu seiner Linken gerichtet".

So soll auch jedes Gemeinwesen von Zeit zu Zeit auf den Weg zurückschauen, welchen es zurückgelegt hat und darnach beurtheilen, ob es weitergekommen, oder zurückgegangen ist. Denn das Fortschreiten bedeutet nicht immer ein Vorwärtskommen. Man bewegt sich zuweilen, auch mit Riesenschritten, krebsartig nach rückwärts. Der Rückblick allein zur letzten Station, kann dem Zielbewußten klarmachen, nach welcher Richtung er sich bewegte, ob dem Ziele zustrebend, oder von demselben sich entfernend.

Daß der Zeitpunkt des Einzuges des ersten modernen Predigers, Dr. Abraham Kohn, in unsere Gemeinde, für dieselbe eine Culturstation war, werden uns diejenigen, welche sich zur Fahne des Fortschrittes bekennen, gewiß bestätigen. Darum mögen dieselben sich jetzt nach jener Station umsehen, zwischen ihr und dem Ziele, welches sie sich steckte, eine gerade Linie ziehen und überprüfen, ob unsere Gemeinde sich innerhalb dieser Linie, von jener Kulturstation ab dem Ziele zu bewegt hat, oder in entgegengesetzter Richtung dahingezogen ist.

Zum Zwecke dieser Selbstbeobachtung, legen wir unseren Lesern die Antrittsrede vor, welche der unvergeßliche „Religionsweiser und Prediger" Dr Abraham Kohn, am 11. Mai 1844 in der Lemberger Vorstadt-Synagoge gehalten hat — eine Rede, die schon wegen ihrer gediegenen Einfachheit, ungeschminkten Wahrhaftigkeit und des vollen Zielbewußtseins, wovon sie Zeugniß gibt, gewiß verdient, der Vergessenheit entrissen zu werden. M. S. G.

Antrittsrede,

gehalten in der großen Vorstadt-Synagoge zu Lemberg, am 11. Mai 1844, von

Abraham Kohn,

Religionsweiser und Prediger der hiesigen Israeliten-Gemeinde.

Dank Dir, Ewiger, mein Gott, mein Hort und Führer Preis und Dank Dir aus der Tiefe des Herzens für all die Huld und Treue, die Du Deinem Knecht erwiesen, Preis und Dank, Dir, daß Du mit Deiner Vatergüte mich geleitet, und sammt den Meinigen nach so vielen Mühen und Beschwerden unversehrt und unverletzt hieher gebracht hast, daß Du mich gewürdigt hast, in einer so großen und ausgezeichneten Gemeinde in Israel als Lehrer Deines Wortes aufzutreten.

Du, o himmlischer Vater, liesest in meinem Innern; Du durchschauest Herz und Sinn; Dir ist es nicht unbekannt, wohin mein Trachten und Streben gehet; Du weißt, daß ich in Deinem Namen allein diese Sendung übernommen, daß nur das Vertrauen auf Deinen Beistand mir den Muth einflößt, eine so schwierige Laufbahn zu betreten, daß nur die Hoffnung, in deiner Hand der Lehre der Wahrheit ein förderliches Organ, dem Heile meiner Brüder ein nützliches Werkzeug zu werden, mir Stärkung und Trost gewährt. So laß denn, du treuer und wahrhafter Gott, mein Vertrauen mich nicht täuschen, meine Hoffnung nicht zu Schanden werden. Sende meinem Geiste heute und immerdar Dein Licht und Deine Wahrheit, verleihe meinen Gedanken den rechten Ausdruck, meinem Vortrag die rechte Weihe, meinen Worten die wirksame Kraft; auf daß meine Rede, dem Urquell des Lebens entsprungen, lebendige Erkenntniß fördere, höheres Leben wecke. Oeffne mir das Ohr und das Herz meiner Brüder, daß sie das Wort der Lehre in meinem Munde mit der gleichen Freude und Freundlichkeit vernehmen und aufnehmen, mit der es geboten wird; auf daß es uns Alle in Liebe verbinde, uns Allen Heil und Gnade von Dir erwirke. Amen.

ברוכים אתם לה׳ עושה שמים וארץ:

Gesegnet seid ihr mir vom Ewigen, dem Schöpfer des Himmels und der Erde. (Ps. 115, 15.)

In seinem Namen rede ich euch an, meine verehrten Freunde, den Brudergruß bietend, den himmlischen Segen erflehend. Daß mein Kommen, meine Anstellung und Wirksamkeit allhier zum Segen sei, sowohl der ganzen ehrsamen Gemeinde, wie jeder Klasse und Abstufung innerhalb derselben Segen bringe, ein Hebel zur Steigerung und Befestigung der wahren Wohlfahrt meiner theuren Glaubensbrüder in dieser Stadt werde, ist der heißeste Wunsch meiner Seele, der Wunsch, an dessen Erfüllung ich Alles zu setzen bereit bin. Und ich hoffe, ja ohne in dünkelhafter Selbstverblendung meine Kräfte zu überschätzen, ohne die Schwierigkeiten meiner Aufgabe zu übersehen, hoffe ich zu Gott, daß dieser Wunsch nicht leer ausgehen werde.

Der Grund, auf den ich diese meine Hoffnung baue, ist mein redliches von der ersten Jugend an fortgesetztes Streben, zu erforschen und in Erfahrung zu bringen, was heutzutage Noth thut, um den religiösen Glauben der Väter zu heben und zu beleben, was der Gemeinde Jakobs Noth thut, um mit der Zeitbildung gleichen Schritt zu halten und in der bürgerlichen Gesellschaft einen Ehrenplatz zu erringen, ohne in der Treue gegen das geoffenbarte Gottesgesetz nachzulassen, bei welchem Streben mich stets geleitet die tiefste Ehrfurcht vor dem heiligen Gesetze, das unser höchstes Gut und unser Stolz ist, und eine unbegränzte Liebe zu meinen Stamm- und Glaubensgenossen, denen ich mein Leben gewidmet und denen mit möglichster Hingebung und Aufopferung zu dienen ich mir zur Lebensaufgabe gemacht. Wenn es mir gelingt, Zutrauen bei euch, meine geehrten Brüder, zu gewinnen, werde ich

wenigstens an der theilweisen Lösung meiner Aufgabe nicht mehr zweifeln.

Es kommt also hauptsächlich darauf an, daß wir uns mit einander verständigen, daß ihr, meine verehrten Freunde, genau wisset, wessen ihr euch zu versehen, was ihr von mir zu erwarten habet. Das soll ich in der gegenwärtigen Stunde aussprechen, darüber Aufschluß zu geben, ist die Bestimmung dieser Antrittsrede; obwohl auch dagegen Bedenken in meinem Geiste aufgestiegen. Ich dachte an Rabban Jochanan Ben Saccai, der, als er einige beim Wägen und Messen unzulässige Kunstgriffe nahmhaft machen sollte, verlegen ausrief.

„Wehe mir, wenn ich spreche; wehe mir, wenn ich nicht spreche"*), und fühlte mich fast versucht, die gleiche Klage anzustimmen.

Spreche ich aus, was ich für meine Pflicht halte und was nicht, versprechend derselben gemäß mein Amt zu verwalten, so wird man sagen:

„Willst du die früheren Volkslehrer, die einen andern Weg verfolgt, herabsetzen**)? Und Mancher dürfte schon darum gegen die dargelegten Grundsätze Mißtrauen fassen, mancher das Versprechen als eitle Großsprecherei verdammen. Schweige ich hingegen und erkläre nicht, wie ich mein Amt zu verwalten gedenke, so wird mich der größte Theil um so weniger begreifen, in mein Thun und Lassen, Wirken und Nichtwirken sich um so weniger zu finden wissen. Diese Besorgniß nämlich, in Ermanglung einer Aussprache vielleicht von den Besten und Redlichsten nicht verstanden zu werden, überwog doch endlich in meinen Augen die Furcht, mich einer Mißdeutung auszusetzen so daß ich glaube, es sei Zeit zum Sprechen und nicht zum Schweigen.

Gehen wohl zwei zusammen, sagt der Prophet (Amos 3, 3.), es sei denn, sie hätten sich verabredet***)? — Werden zwei Wanderer den gleichen Schritt halten, an den gleichen Stellen ruhen, zur gleichen Stunde mit einander am Endpunkte ihrer Wanderung angelangen, ohne eine Verabredung getroffen zu haben? Wie wäre nun ein vereintes Gehen und Rasten, ein vereintes Ausziehen und Eintreffen ohne vorläufige Verständigung zu erzielen, wo der Reisegefährten mehrere Tausende, der sich theilenden und kreuzenden Wege unzählige sind, wo die Reise, von unbestimmter Dauer, durch die Höhen des Lebens führt, das Ziel derselben aber theils unsichtbar, theils hienieden unerreichbar?

Wäre da ein vereintes Reisen möglich, ohne daß wenigstens die einende und zusammenhaltende Parole Allen kund geworden? —

Eine solche Reise aber ist die Laufbahn, die wir meine lieben Freunde, mit einander zurückzulegen haben; Verständigung und Einigung ist da die erste Bedingung eines glücklichen Erfolges.

Ich habe somit darzulegen, was ich als meine Aufgabe betrachte, wie ich sie zu lösen beabsichtige und nach welchen Grundsätzen ich dabei verfahren werde. Dafür finde ich die beste Vorschrift im Propheten Malachi 2. 6. wo er den ersten Priester des Herrn als Muster für all seine Nachfolger aufstellend von ihm aussagt:

תורת אמת היתה בפיהו ועולה לא נמצא בשפתיו בשלום ובמישור הלך אתי ורבים השיב מעון:

„Lehre der Wahrheit war in seinem Munde, und Falsch ward nicht gefunden auf seinen Lippen, in Frieden und in Geradheit wandelt er mit mir, und Viele brachte er von Sünde zurück."

Mit diesen wenigen kräftigen Strichen zeichnet der Prophet:

1) die Lehrweise des ächten Lehrers
2) seinen Lebenswandel und
3) sein Wirkensziel.

Da jedoch von diesem Letztern, als dem Zwecke, die beiden Erstern, Lehre und Wandel, ihre Richtung erhalten müssen, wollen wir damit als dem im Geiste Voranstehenden den Anfang machen.

Wolle Gott mich von diesem Ideale nicht zu weit zurück bleiben lassen.

I

Von der Sünde zurückbringen oder zurückhalten, und somit zur Tugend führen oder zurückfuhren, ist der schönste Ruhm des Lehrers, die Krone seiner Wirksamkeit. Wer doch in dieser großen Kunst Meister wäre! — Wer doch immer die rechte Seite anzuschlagen, die Geister mit Liebesbanden der Finsterniß zu entreißen und für das Reich des ewigen Lichtes zu gewinnen wüßte! Ohne Gottes besondere Gnade, ohne seinen mächtigen Vaterarm wäre ein solches Wunderwerk, eine Erlösung von der Gewalt des ärgsten Feindes, eine neue Lichtschöpfung im Innern, eine Umwandlung des geistigen Menschen allerdings unausführbar; aber unser Gott ist ja der Gott der Geister in allem Fleische*) (4. Mos 7, 16), und sein heiliges Wort Geisternahrung, himmlisches Feuer, schmelzend, läuternd und Leben schaffend. Es gilt nun, dieses Wort in seiner Reinheit aufzufassen und mit der rechten Weihe vorzutragen, und es wird nach der Verheißung dessen, von dem es ausgegangen, im Geisterreiche heilsam wirken, richtige Erkenntniß verbreiten, tiefere Einsicht mehren, fromme Begeisterung wecken, und so die Seelen der wahren Gottesverehrung zuwenden. Wann wäre dieß in Israel nöthiger gewesen, als eben heutzutage? — Wann das Bedürfniß der öffentlichen Belehrung, der Belehrung und Bearbeitung der Menge, um sie von der Sünde abzubringen oder abzuhalten, fühlbarer, dringender als in unserer Zeit.

Es hat eine Zeit gegeben, und die liegt nicht gar fern hinter uns, wo die Stimme des Predigers in der Synagoge fehlen durfte, ohne vermißt zu werden, wo die öffentliche Volksbelehrung in Israel, ihrer ersten und ursprünglichen Stätte, ihre Würde und Bedeutsamkeit beinahe verloren hatte. Es war dieß die Zeit der völligen Zurückgezogenheit von der Welt, als eine eiserne Scheidewand den Juden von seinen Mitbürgern trennte, über die er nur, um seine Nahrung zu suchen, hinausblickte, die Zeit der strengen Gesetzlichkeit, die durch Bann und Geißelung aufrecht gehalten wurde, wo die Kunde des Religionsgesetzes das Szepter in Israel führte, alles vorhandene Wissen, alle Bildung mit Erkenntniß in sich faßte und allein Macht und Ansehen ertheilte. Es herrschte da in den Gemeinden nicht bloß Einheit, sondern volle Gleichförmigkeit und Einförmigkeit in Auffassung und Beobachtung der religiösen Satzungen, die das jüdische Leben tränkten, trugen, weiheten und dessen vorzüglichsten Gehalt bildeten. Das Beispiel, der mächtigste Verführer, konnte nicht zu Uebertretungen reizen, die selten vorkamen und mit Strenge geahndet wurden. Die Religion war im eigentlichen Sinne ein Erbgut von den Vätern überkommen, mehr ein Aeußeres als ein Inneres, mehr abgesehen als empfangen und begriffen, mehr Gewöhnung und Nothwendigkeit als freier Aufschwung, als begeisternde und vergeistigende Erkenntniß.

Wie hätte man es damals für nöthig erachten sollen, die Menge durch das Wort der Lehre von der Sünde zurückzuhalten oder gar zurückzubringen? — Wozu sich darauf einlassen, das allgemein Geltende und Feststehende mit Gründen zu stützen, oder dem Geiste und Gemüthe als annehmbar darzustellen und mit Nachdruck zu empfehlen? — An wen hätte man sich überhaupt wenden können? Der Gesetzkundige (בן תורה) glaubte in seiner Selbstzufriedenheit der Ermahnung entrathen zu können, und war nur nach neuen Deutungen (חידושים) lüstern, und der Unkundige (עם הארץ) wurde keiner Aufmerksamkeit gewürdigt, war auch meistens zu roh und un-

---

*) אוי לי אם אומר אוי לי אם לא אומר, (בבא בתרא ד' פ"ט ע"ב)

**) א"כ אתה מוציא לעז על הראשונים:

***) הילכו שנים יחדו בלתי אם נועדו: (עמוס ג' ג').

*) אלהי הרוחות לכל בשר: (במדבר כ"ז, טז).

wissend, um für geistige Einwirkung empfänglich zu sein. Die sparsam abgehaltenen öffentlichen Vorträge wurden zu unterhaltenden Witzübungen für die Talmudgelehrten, und Israel war lange Zeit*) ohne unterweisende Priester und ohne Unterweisung und ohne starke Sehnsucht darnach.

Wie ganz anders stehet dies Alles in unseren Tagen! — Wie ganz anders haben die religiösen Verhältnisse sich gestaltet, seitdem Licht von Außen und Freiheit im Innern die alten Gewohnheiten erschüttert, seitdem die Religionslehrer den Herrscherstab und die Bannstrahlen eingebüßt, seitdem wir zur Theilnahme am geselligen und bürgerlichen Leben berufen worden, seitdem weltliche Bildung und wissenschaftliche Erkenntniß immer größere Verbreitung, Aufnahme und Anerkennung in Israel finden! —

Es liegt jetzt nicht in meinem Plane, die religiösen Verhältnisse der Gegenwart zu schildern, zwischen dem Ehemals und dem Heutzutage zu entscheiden, zu untersuchen, ob die Trauer um die verschwundene alte Zeit auf der einen Seite, oder der laute Jubel über die Aufklärung auf der anderen Seite mehr für sich habe; aber so viel ist doch ausgemacht, daß ächte Religiösität nur aus richtiger Erkenntniß Gottes und seines heiligen Willens hervorzugehen vermag, so wie nur freiwillige und freudige Erhebung zu Gott und Befolgung seiner Gebote Frömmigkeit genannt werden darf. Nicht minder gewiß und abgemacht ist es, daß unser jetziges Geschlecht nur durch eindringliche Belehrung und gemüthliche Anregung von der Sünde entfernt, dem Bunde der heiligen Väter erhalten, für das Hehre und Göttliche gewonnen und entflammt werden kann; daß die Menge des Wortes der Unterweisung, des ermahnenden und warnenden, ermunternden und abschreckenden, tröstenden und stärkenden, rührenden und begeisternden Zuspruchs mehr als je bedarf; daß sie dieses Bedürfniß immer tiefer empfindet, und, so gut wie der Gebildete, der Gründe ihres religiösen Glaubens, ihres pflichtmäßigen Thuns und Laßens sich immer klarer bewußt werden will.

Der Wirkungskreis der Zionswächter ist nunmehr inmitten des Volkes und der vorzüglichste Gegenstand ihres Wirkens, nicht mehr die äußere Form, sondern das innerste Leben, das durch den erfrischenden Gotteshauch ausgebildet, gehoben und geheiligt werden soll. So erfasse ich denn auch meine Aufgabe, und werde mich glücklich schätzen, wenn die Lösung derselben mir nicht ganz mißlingt.

Aus dem uns überlieferten, unversiegbaren Born des Heils zu schöpfen, und der zarten Jugend wie dem reiferen Alter mitzutheilen, durch Verkündung des göttlichen Wortes richtige Erkenntniß zu verbreiten, und lautere Gottesfurcht und Sittlichkeit zu fördern, betrachte ich als meine vorzüglichste und angenehmste Pflicht, die ich nicht auf Synagoge und Schule beschränken, sondern, wofern mir dazu Gelegenheit geboten wird, auch außerhalb derselben üben möchte. Trotz der vielfachen Berufsarten, denen ich mich unterzogen, wird mir Jeder willkommen sein, der über wichtige Gewissensfragen, d. h. über Gewissensfragen, die sich nicht durch einen Boten besorgen lassen, aber, Fragen, die den religiösen Glauben, den sittlichen Lebenswandel, die Erziehung der Kinder u. dgl. betreffen, Belehrung sucht und mich zu Rathe zu ziehen wünscht, so wie ich bereit bin, jeden Kranken zu besuchen, der es verlangt, weil er nach dem Trost der Religion sich sehnt, oder mir als Seelsorger sonst etwas im Vertrauen zu eröffnen hätte. (Forts. f.)

Verschiedenes.

Lemberg. Bekanntlich wurde von vielen Gemeindemitgliedern ein Protest beim Stadtmagistrat gegen die Theilnahme des Herrn Predigers mit berathender Stimme bei der Verfassung des Statutentwurfs überreicht, da laut Gesetz blos der Rabbiner der Cultusgemeinde an der Berathung Theil nehmen darf. Der Magistrat hat dem Rekurse stattgegeben, und den Kultusvorstand beauftragt, die Berathung des Statuts ohne Theilnahme des Herrn Predigers durchzuführen. Da aber der Statutentwurf schon durchberathen und beschlossen ist, so folgt aus obigem Bescheide des Magistrats, daß eine neue Berathung und Beschlußfassung ohne Zuziehung des Herrn Predigers, der früher sehr oft in die Debatte eingegriffen und Anträge gestellt hat, stattfinden muß. Wir hoffen, daß jetzt die paßende Gelegenheit sein wird, bei der neuerlichen Berathung die Wünsche der Gemeinde zu berücksichtigen. Möge daher der Kultusvorstand vor Allem mit den Delegirten des Comies sich ins Einvernehmen setzen und auf Grund solchen Einvernehmens die neue Brathung durchführen.

Lemberg. (Eine nachträgliche Berichtigung des „Przegląd") Mit welcher Frivolität beunruhigende und aufhetzende Nachrichten öffentlich verbreitet werden, beweist eine Notiz in dem hiesigen klerikal-conservativ-antisemitischen Länderbankorgane. In der Sonntags Nummer dieses Blattes vom 8. März war unter der Spitzmarke „Ostrożnie z ogniem" eine Schauergeschichte von der Schändung eines Heiligenbildes seitens jüdischer Arbeiter enthalten, eine Nachricht, welche geeignet war, die Gemüther der vorwiegend katholischen Bevölkerung aufzuregen und sie mit Haß gegen ihre jüdischen Mitbürger zu erfüllen. Mit frommem Augenaufschlag ertheilt der „Przegląd", indem er diese vermeintliche Thatsache seinen gläubigen Lesern erzählt, den Juden, die er alle ohne Ausnahme für dieses Verbrechen verantwortlich macht, den aufrichtig sein sollenden Rath, ja nicht mit dem Feuer zu spielen; sie könnten sonst in diesem Brande, den sie muthwillig entfachen, zu Grunde gehen. Dabei kann dieses fromme Organ nicht umhin, einen hämischen Seitenhieb gegen unsere Glaubensgenossen zu führen, indem ihnen vorgeworfen wird, daß sie nicht „mit" sondern „von und zwischen" der christlichen Bevölkerung leben. Soweit die Auslassungen des "Przegląd". ein Elaborat würdig eines blutrünstigen Schneider. —

Jeder Mensch, dem das Gefühl des Anstandes und der Gerechtigkeit nicht ganz abhanden gekommen ist, wird doch mit Bestimmtheit annehmen dürfen, daß eine solche Nachricht früher auf ihre Wahrheit streng geprüft werden sollte, bevor sie in die Oeffentlichkeit gelangt. Doch was geschah? Man höre und staune . . . . . .

Gleich in der nächsten Nummer war dieses Blatt gezwungen, eine Berichtigung aufzunehmen, welche klar und deutlich besagte, daß an der ganzen so aufgebauschten Sache nicht ein wahres Wort ist und auch nicht die geringste Spur einer Wahrscheinlichkeit vorliegt! ! —

Begreiflicherweise sind wir und jeder Jude über dieses schmähliche Treiben entrüstet, unsere Gegner kämpfen gegen uns mit vergifteten Pfeilen. „Calumniare audacter semper aliquid haeret". Nur immer kühn, frisch, frei und fromm verleumdet, etwas bleibt immer hängen. Die Herren vom „Przegląd" haben sich die Kampfesweise des Herrn Schneider angeeignet und können es noch sehr weit auf diesem Gebiete bringen. Wir geben ihnen aber die Versicherung, daß wir uns dabei nicht resignirt verhalten, sondern uns energisch dagegen wehren und unsere Leser und die Oeffentlichkeit mit ihren wahren Zielen bekannt machen werden.

Wir glauben ein solches Vorgehen am besten mit einem kräftigen „Pfui!" zu charakterisiren. M — r.

Lemberg. Der Abgeordnete Popowski stellte, wie man dem hiesigen „Kuryer Lwowski" aus Wien meldet, im Reichsrathe den Antrag, daß man den Tabak-

---

*) ללא כהן מורה וללא תורה ; (ד״ה ב׳ ט״ו, ג)

verschleiß in Galizien den Agriculturvereinen, den sogenannten „**Kólka rolnicze**,“ übergebe. Wer die Tendenz dieser Vereine kennt, wird zugeben, daß dieser Antrag darauf hinzielt, abermals einigen tausend jüdischen Familien das Brod vom Munde zu reißen. — Wenn man aber bedenkt, daß Herr Popowski als Mitglied des Polenklubs ohne dessen Zustimmung diesen Antrag im Reichrathe nicht einbringen konnte, so ist dies ein Beweis, daß in Galizien der Antisemitismus gedeihen kann

Lemberg. In einer Zeit, wo der Antisemitismus allmählich größere Fortschritte macht, ist es erfreulich zu hören, daß es doch Männer gibt, die sich von ihm nicht bethören lassen. So theilt ein Jude, ein ehemaliger Soldat, dem „Mainzer Israelit“ über den jetzigen General-Lieutenant von Schnackenberg Folgendes mit:

Im Herbst 1869 hatte das XI. Armeecorps Königs-Manöver in der Umgegend von Fritzlar. Einen Tag vor ערב ראש השנה kamen wir nach Gundesberg ins Quartier und war für den 1. und 2. Tag יום טוב Division-Bivouac angeordnet. Es kränkte mich sehr ר"ה auf diese Art verbringen zu sollen und so nahm ich mir vor, wenn auch mit fast keiner Aussicht auf Erfolg, wenigstens meine Schuldigkeit zu thun, um י"ט frei zu bekommen. Ich ließ mich ערב ראש השנה bei meinem Rittmeister anmelden und bei meinem Eintreten in sein Zimmer, sagte er: „Grünebaum, da morgen Ihr Neujahrsfest ist, weiß ich schon, weßhalb Sie kommen, aber es wird schwer zu machen sein, daß Sie frei bekommen, da Alles im Bivouac sein muß. Jedoch werde ich mit dem Herrn Regiments-Commandeur deshalb reden, kommen Sie heute Nachmittag 4 Uhr nochmals.“ Als ich zu dieser Zeit mich meldete, sagte er: „Es freut mich Ihren Wunsch, die zwei Tage Sie vom Dienst dispensiren zu können, erfüllen zu dürfen. Da Sie jedoch auch kein Pferd putzen dürfen, so berichten Sie Ihrem Unteroffizier, daß Ihr Pferd Morgen früh mit der Escadron als Handpferd nachgeführt wird und Sie kommen, sobald Ihre Feiertage vorüber des Nachts noch nach unserem Bivouac in der Gegend von Borken. So war ich der einzige יהודי im ganzen Armeekorps, der durch die Fürsprache seines Escadrons-Chefs frei hatte und über ראש השנה in Gundensberg — wo damals הגאון הגדול מוהר"ר מרדכי וועטצלער זצק"ל noch wirkte, verbringen durfte. Nach י"ט Ausgang brachte mich ein Pferdehändler Namens Mannsbach aus Maden unentgeltlich mit seinem Fuhrwerk nach dem mir bestimmten Bivouac in der Nähe Borkens.

Daß bei solchem Entgegenkommen meines Escadron-Chefs ich diesem stets — und wie es gewiß jeder jüdische Soldat seinem Vorgesetzten gegenüber thut, wenn nicht der, auch in militärischen Kreisen oft verbreitete Religionshaß durch Zurücksetzung und dgl. den jüdischen Soldaten diese Liebe und Anhänglichkeit unterdrückt, — eine kindliche Liebe und Verehrung und heute noch hege, ist selbstverständlich und so war es auch seit langen Jahren mein Wunsch das Bild dieses hochedlen (und bildschönen) Mannes zu besitzen, ohne es erlangen zu können.

Ohne daß ich eine Ahnung davon hatte, schrieb meine Frau vorige Woche einen Brief und schilderte in diesem mein Verlangen nach seinem Bilde, womit sie mir eine Geburtstagsfreude machen möchte und darauf kam soeben folgendes Schreiben, nebst Bild (in Generals-Uniform:)

Hannover, 2. 11. 1896.

Verehrte Frau Grünebaum!

Ew. Wohlgeboren Wunsche komme ich gerne nach und erlaube mir meine Photographie beizufügen, zugleich mein Bedauern ausdrückend, daß ich keine Solche, als Husaren-Rittmeister, übersenden kann.

Mit der Bitte Ihrem Herrn Gemahl zu seinem Geburtstage auch von mir zu gratuliren, zeichne ich

Hochachtungsvoll und ergebenst
v. Schnackenberg.

Sofia. Bulgarien, welches unaufhörlich für die Anerkennung seiner Rechte kämpft, geht damit im eigenen Lande nicht mit gutem Beispiele voran. Nach der Verfassung sind alle Bürger dieses Staates, und als solche sind die Juden anerkannt, gleichberechtigt, aber in Wirklichkeit besteht, was die Juden betrifft, eine Kluft zwischen Theorie und Praxis wie — nun auch in anderen größeren Staaten. In Bulgarien leben mehr als 30.000 Juden, von denen sehr viele sich durch Intelligenz und bürgerliche Tugenden auszeichnen. Aber kein Jude ist Mitglied der Sobranje. Als unter dem Regime Stoilow's ein Jude Peter Gave in einem Wahlbezirke nahezu einstimmig gewählt wurde, ruhte die Regierung nicht eher, als sie dessen Wahl — unter allerlei Vorwänden — annullirte. Aehnliche Erfahrungen machen die Juden auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens, sie werden überall verdrängt und als Rechtlose behandelt. In Sofia leben nahezu 10.000 Juden, die in hervorragender Weise zu den Staats- und Communalsteuern beitragen, aber im Uebrigen als Bürger zweiter Classe behandelt werden. Kaum daß **einer** im Gemeinderath sitzt, kaum daß ein jüdischer Arzt eine öffentliche Anstellung erlangt, die Juden sind auch vom Banksyndicat ausgeschlossen und die Möglichkeit, Grund und Boden zu erwerben, ist für sie gleichfalls nicht gegeben, denn bei dem Ankauf derartiger Mobilien wird stets der bulgarische Bauer berücksichtigt. Diese Umstände geben die beste Erklärung dafür, daß zahlreiche jüdische Familien im Begriffe stehen, das Land zu verlassen, um nach einer neuangelegten Colonie in Palästina zu übersiedeln.

New-York. Eine Karrikatur missionärischer Bestrebungen ist die Judenbekehrung im Herzen dieser Stadt. Man stellt Renegaten als Lockvögel an, und verwendet unlautere Mittel, meistens das unlauterste Geld, um das Schäflein in die Heerde zu locken. Der Jüdische Jargon wird benützt und altjüdische Gebete mit kaum merkbaren, aber dennoch wesentlichen Zusätzen „bereichert“. In Spanien hießen die scheinbekehrten Juden „Marannen“, diese sahen aber zu ihrem Schaden ein, daß ihre Scheinbekehrung sie nicht vor der blutigsten Verfolgung schirmte, denn die Bekehrer waren trotz der schönen Worte, die ihnen vom Munde floßen, stets und mit gutem Grunde, überzeugt, daß es christlichen Bestrebungen nie gelingen könne, semitische Völker in größeren Massen wirklich zu bekehren. Einzig und allein das Geld oder Aussicht auf solches ist es, das die ärmste Klasse der russischen Juden in die Missionshäuser zieht. Auf den inneren Menschen wirken die am stärksten sein sollenden Argumente gar nicht oder blos das religiöse Gefühl zersetzend. Dies möchten wir gern jenen Selbsttäuschern und Hypokriten, die in der Grand Str. ein neues Missionslokal für Juden eröffnet haben, zurufen. Unsere Freunde aber, im eigenen und christlichen Lager bitten wir, im Interesse der Moralität und Gewissensfreiheit, solchen Erscheinungen durch wahre Aufklärung, beziehungsweise Mißbilligung entgegenzuarbeiten. (Jüd. Anzeig.)

Pflichten jüdischer Eltern gegen ihre Kinder

von der Zeit, als diese sprechen können, bis zu ihrem Austreten aus der Volks- eventuell aus der Mittelschule. Nach den Lehren der Bibel und des Talmud, nebst Parallelstellen aus Schriften moderner Pädagogen, von

Israel Singer, Religionsprof. am Obergymnasium zu S.-A. Ujhely.

Nachdruck verboten.

(Fortsetzung.)

Eine schwere Sünde gegen seine Berufspflichten beginge jener Lehrer, der selbst die auf die Religionsfächer entfallenden **ohnedies wenigen** Lehrstunden nicht gewissenhaft genug verwenden, so auch wenn er die Kinder mit weltlichen Lehrfächern derart unnöthiger Weise überbürden würde, daß

ihnen keine zur Wiederholung der Religionsfächer erforderliche Zeit und Kraft bliebe. Diese Lehrer gehören zu denjenigen, die päpstlicher als der Papst sein wollen.

Eine noch grellere Verletzung seiner Amtspflicht begeht jener Lehrer, der seinen Indifferentismus gegen die Religion überhaupt, oder auch nur gegen die jüdischen Religionsgesetze und deren Zeremonien in oder außer der Schule bekundet, wodurch er Anderen ein verderbliches Beispiel gibt. Die würdigen Jugendlehrer sind nach dem Talmud (Baba-Batra 8) מצדיקי רבים d. h. solche, die Viele zur Frömmigkeit anleiten, aber nicht מחטיאי רבים, d. h. solche, die Viele zur Sünde verleiten. Auf sie sind anwendbar die Strafworte des Propheten Maleachi 2. 8. „Ihr aber seid abgewichen von dem Wege Gottes, ihr habet Viele zum Straucheln verleitet, habet verdorben den Bund Levi's."

e.) Überhaupt werde jede Form, worin nur religiöser Geist und Sinn sich ausdrückt, dem Kinde ehrwürdig gemacht (Niemayer).

d.) Auch die äußerlichen Gebräuche seien dem Lehrer ehrwürdig! Das Aeußere muß sein, es ist die "Leiter" zum Himmel, dadurch wird das Innere — der fromme Jugendsinn — erwärmt (Hochheimer).

(e.) Bei der Jugend müssen Moral, wie Religion, mit dem erlernten Wissen in Eins verwachsen und in's Blut übergehen. Aber das kann nur von solchen Lehrern ausgehen, die ihren Schülern als Muster vorschweben (Gronemann).

Jene Lehrer, welche ein religionswidriges Leben bezeugen, diese gefährden den Fortbestand der konfessionellen Schule in ihren Gemeinden. Denn, diese resp. die Eltern, sagen: Wozu brauchen wir jüdische Lehrer zu halten, wenn sie unseren Kindern in religiöser Beziehung ein verderbliches Beispiel geben. Da schicken wir unsere Kinder lieber in die christliche Schule für bedeutend weniger Schulgeld und — was noch wichtiger ist — vom christlichen Lehrer sehen sie kein für die jüdische Religion böses Beispiel. In den Religionsfächern lassen wir sie von solchen Lehrern מלמדים unterrichten, von denen sie eine fromme Lebensweise lernen werden. Unter solchen Umständen muß dann die Gemeinde ihre konfessionelle Volksschule auflösen zum Schaden der Kinder und der jüdischen Konfession. Denn es ist — wie bereits öfters in dieser Schrift gedacht — eben jetzt höchst nöthig, daß die Kinder die jüdische Volksschule besuchen sollen.

Nach dem Talmud soll der Volkslehrer so rein wie ein Engel sein.

Denn die Lippen des Priesters — Volkslehrers — sollen Kenntnisse bewahren — er soll beobachten, was er lehrt — und Thora suche man aus seinem Munde, denn ein Bote des Ewigen ist er (Maleachi 2, 7).

Hiezu bemerkt der Talmud (Chagiga 12): Wenn der Lehrer einem Engel Gottes gleicht — ganz tadellos ist — dann suche Thora — Lehre aus seinem Munde, aber wenn nicht so suche sie nicht von ihm.

Diese vom „Priester" also vom Lehrer für Erwachsene verlangte Makellosigkeit gilt noch im höheren Grade vom Kinderlehrer. Denn die Erwachsenen wissen zu unterscheiden, was sie vom Lehrer annehmen und was nicht, aber die Kinder wissen dies noch nicht zu unterscheiden (Sieh Talmud Chagiga 12).

Ebenso lautet nachfolgende Aeußerung eines berühmten Pädagogen:

Der Lehrer ist den Kindern das erhabene Bild menschlicher Vollkommenheit. In ihm wollen alle Kinder die Begriffe der Vollkommenheit verkörpert sehen (Fr Kellner).

Auf den Kinderlehrer sind recht anwendbar die Worte des Rabbi Ismael an Rabbi Mäir: „Mein Sohn", wisse, daß dein Werk ein Werk für Gott ist. Wenn du es mangelhaft verrichtest, dann zerstörst du Welten". (Erubin 13).

Der schlechte Unterricht eines Jugendlehrers kann nicht mehr gut gemacht werden (Baba-Batra 21).

Daß der Talmud den Kinderunterricht als ein göttliches Werk betrachtet, ist nebst den im vorigen Kapitel angeführten Stellen auch daraus zu ersehen, indem er, wenn auch bildlich, sagt, daß Gott selber täglich die Schulkinder unterrichtet (Aboda-Sarah 3). Der tiefere Sinn hierin ist, daß der gottesfürchtige Lehrer der Nachhilfe Gottes theilhaftig wird.

Aehnlich lauten folgende Stellen: „Ein gottesfürchtiger Erzieher hat schon durch Verfassung seines Gemüthes den besten Beistond für seine Vernunft. Er ist moralisch frei." (Dr. Curtmann).

Wer — spricht Gott — mir hier auf Erden durch gute Lehre und That den Weg bahnt, dem zeige ich das Heil Gottes (Psalm 50, 21.) Dazu bemerkt der Midrasch-Rabba zu Levitikus 9. Abschnitt:

„Dieser ist der Jugendlehrer, der die Kinder gewissenhaft unterrichtet. Möge diese Heilsverheißung in größtem Maaße erfüllt werden!

Selbst jene Eltern, die das Zeremonialgesetz nicht strenge einhalten, auch diese wünschen dennoch die Einhaltung von ihren Jugendlehrern, damit ihre Kinder diese Gesetze wenigstens von ihren Lehrern hören und sehen und nicht Grund haben, auszurufen:

„Unsere Väter haben das Gute verlassen, wir aber haben es niemals gesehen" (Nedorim 59).

Je mehr die Lehrer ihre Pflichten erfüllen werden, desto mehr wird an ihnen erfüllt werden die Verheißung des Propheten Jesaia 30, 20.;

„Und nicht mehr werden deine Lehrer sich verbergen — schämen. Und deine Augen werden gerne deine Lehrer — schauen".

Auch das Lesebuch besonders das jüdisch-konfessionell abgefaßte soll der Lehrer zu religiös-sittlichen Zwecken benützen.

Zweckentsprechende jüdisch-konfessionelle Lesebücher sind uns jetzt als Ersatzmittel — wenn auch in verhältnißmäßig geringem Maße — für den ehemals üblich gewesenen Bibel- und Talmudunterricht höchst nöthig. Sie sollen daher möglichst vom jüdisch konfessionellen Geiste durchdrungen sein Ihre lehrreichen Erzählungen zur Weckung und Stärkung des religiös-sittlichen Gefühles sollen aus dem jüdischen Familien-, Gemeinde-, eventuell dem ehemaligen jüdischen Staatsleben, ihre Parabeln, Fabeln, Weisheits- und Klugheitssprüche; ferner ihre Anstands-, Gesundheits- und Sittenlehren aus der Bibel und dem Talmud mit Stellenangabe entnommen sein. Jedem Lesestück soll ein dessen Inhalt entsprechender Vers oder Spruch aus den genannten Büchern vorausgehen oder nachfolgen In den naturwissenschaftlichen Lesestücken sollen auch die betreffenden Namen mit hebräischen Lettern stehen nebst einer geeigneten Stelle aus der Bibel oder dem Talmud. Sie enthält viele solche Stellen zu allen Naturreichen, soviel hieraus in der Volksschule zu lehren ist.

Im Abschnitte über Geographie und Geschichte sollen nebst allgemeinen mitzutheilenden Kenntnissen gleichzeitig kurz mitgetheilt werden, 1. wann die Juden in dieses Land gekommen sind, 2. wie sie die intelectuelle und materielle Wohlfahrt dieses Landes gefördert haben und wie sie daselbst behandelt wurden.

Neben den Biographien allgemein verdienstvoller Männer mögen parallel auch jüdische Männer folgen. Die Ueberschrift des Lesebuches soll nebst in der vaterländischen auch eine hebräische sein.

Die zweckentsprechende Berücksichtigung solcher konfessionellen Lesebücher ist geeignet, den Kindern Achtung und Pietät gegen unsere Religionsquellen wie auch gegen unsere Ahnen nebst Begeisterung für unsere Religion einzuflößen und sie vor schmählicher Mißachtung und Geringschätzung derselben — zumeist in Folge ihrer späteren Beschäftigung mit fast nur von nichtjüdischen Autoren verfaßten Büchern zu wahren. Hilfsquellen zur Abfassung solcher konfessionellen Lesebücher besitzt die moderne jüdische Literatur in genügendem Maße.

Israel zitt're nicht!

Trübe Wolken ballen sich zusammen,
Hergefegt von dunkler Nacht,
Und es zucken grell die Blitzesflammen
Und der dumpfe Donner kracht,
Israel, zitt're nicht!

Aufgewühlet sind die Schleusen, alle,
Rasend schäumt die Sündenflut
Und begräbt in ihrem jähen Falle
Erdenglück und schnödes Gut.
Israel, zitt're nicht!

Wetzt die blinde Leidenschaft auch blutig
Gegen deine Brust den Stahl,
Du, mein armes Volk, vertraue muthig
Deinem treuen Hoffnungsstrahl.
Israel, zitt're nicht!

Tempel und Paläste ruh'n im Staube,
Burgen müssen untergehn,
Alles wird dem wilden Sturm zum Raube;
Pyramiden bleiben stehn.
Israel, zitt're nicht!

F.

Was ist Feraxolin?

Der gesammten Heilkunde

Dr. J. KORMAN

gew. Spitalsarzt in Lemberg, Wien und Berlin hat nach mehrjähriger vielseitiger Praxis sich hier etabliert und ordinirt täglich

von 3 — 5 Uhr Nachmittags

Carl - Ludwigstrasse Nr. 29

(im Orang'schen Hause)

Für Arme unentgeltlich.

Marie Fränkel

Manufactur-Teppiche- Seiden- und Modewaaren-Geschäft „zum Vergissmeinnicht"

LEMBERG

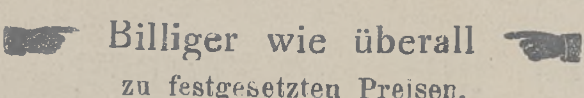
Ecke Haliczergasse Nr. 1
Ringplatz Nr. 22

empfiehlt ihr

reich assortirtes Lager von

verschiedenen Adrias, Woll - Kleiderstoffen, Seiden-Kleider - Stoffen färbig, und schwarz für Damen und Herren, Atlas für Decken, Peluche und Sammt, Barchents, Percals, Weben, Chiffons, Shirtings, Sommer- und Winter - Shawls, Dibettüchern Bettdecken, Vorhängen, Teppichen, Vorlege- u. Lauftüchern, Tischzeugen, Wirkwaaren, Stickereien, Taschen-Seiden, Kopftüchern, Fächern, Sonnenschirmen, Strohhüten, Handschuhen Herrenmodewaaren, Possamenterie - Schneider und Modistinnenzugehören.

Complette Brautausstattungen von den besten Fabriken.



Billiger wie überall

zu festgesetzten Preisen.

Dr. Alfred Wolisch

Sekundararzt des k. k. allg. Krankenhauses in Wien, hat sich nach langjährigen Studien an den Kliniken der Prof. Notnagel, Kahler Schrötter, Drasche und Widerhofer **in Lemberg** ständig niedergelassen und ord. 2 — 4 Uhr Nachmittags,

für innere und Kinderkrankheiten

Kasimirgasse Nr. 22

Rechtsbureau

des k. k. Bezirkshauptmanns in p.

Victoria Reichelt

befindet sich **Lemberg, Hetmańska-Gasse 22.** für administrative d. i. politische- und Finanzangelegenheiten,

(Informirt bestens über Bier- und Spirituosenverschleiss und Beziehungen zum Propinations- und Consumpächter, verfasst Wahlproteste, so wie Statuten für Vereine und Cultusgemeinden.

DIRECTER THEE - IMPORT AUS CHINA !

Chinesisch-russische

THEE-NIEDERLAGE

des

EDMUND RIEDL

in Lemberg, Marienplatz Nr. 10

empfiehlt Thee's der letzten Mai-Ernte.



		Nr.	fl.
½ Kilo Thee	Moning Congo	0	1.10
	Moning Congo	00	1 30
	Congo	1	1.50
	Souchong schwarz	2	1 80
	„ „ Mai Ernte	3	2.60
	Kaysow	4	3.40
	Melange de Londres	5	3 40
	Pecco Blüthenthee	6	2 60
	„ Karawanen	7	3 40
	„ „ feinst	8	5 —
	Gunpowder grüner perl	9	2.60
	„ grüner Perl feinst	10	3.40
	Imperial „ „ „	11	5.—
	Gelber Mandarin Karawnen feinst	12	5.—
	Theestaub Thee grus nicht gepackt		1.10
	Theestaub (Thee grus)		1.25
	„ aus den besten Sorten		1.50

Vorstehende Thee's sind abgesiebt und vollkommen staubrei Die Preise sind für ½ Kilo angegeben in Packeten a ½ ¼ ⅛ 1/16 Kilo.

Jede Bestellung wird mit umgehender Post ausgeführt.

Embalage berechne ich nicht.

113—

Augenarzt

Dr. Oswald Zion

gew. Operationszögling an der Augenklinik des Prof. Fuchs in Wien

Assistent auf der Augenabtheilung des allgemeinen Krankenhauses zu Lemberg

ordinirt von 12 — 1 und 3 — 5 Nacmittag

Kołątajagasse (früher Brigidengasse) 3 I. Stock.

Herausgegeben vom Verein Schomer Israel Verantwortl. Redacteur Dr. Maximilian Sokal — Druckerei Ch. Rohatyn Lemberg.